

# Willi Bühler: Renaissance des Animismus?

(Seniorenuni Luzern, Juni 2018)

*Inhalt der vier Doppellektionen:*

1. Liebe Dinge, böse Dinge, heilige Dinge (Einleitung und Auslegeordnung)
2. Geschichte der Dinge im Abendland (Philosophie)
3. Aus den Dingen schwindet die Wärme (Industrialisierung, Warenfetisch)
4. Das Weltbild schriftloser Kulturen (Ethnologie)
5. Eine neue Würde der Dinge? (Lösungsansätze zur Beziehung Mensch-Ding)

## Zum Anfang: drei Zitate

1

"Die Gedanken stehen in demselben Verhältnis zu dem Gehirn, wie die Galle zur Leber oder der Urin zu den Nieren." *Carl Vogt (1817-1895), Schweizer Zoologe und Physiologe, Vertreter des naturwissenschaftlichen Materialismus*

2

«Denn ich wurde bereits einmal Knabe, Mädchen, Pflanze, Vogel und flutentauchender, stummer Fisch.» *Empedokles, 6. Jhd. v.Z.*

3

«Ich habe (...) behauptet, dass die Pflanzen beseelte Wesen seien. Nun behaupte ich, dass auch die Gestirne es sind, mit dem Unterschiede nur, dass sie eine höhere Art beseelte Wesen sind als wir, indes die Pflanzen eine niedrigere Art.» *Gustav Theodor Fechner, (1801-1869), Physiker und Psychologe*

## Urteile oder Vorurteile?

- Ein moderner erwachsener Mensch glaubt an Naturgesetze und nicht an beseelte Dinge.
- Wer sich an diese Grenzen heranwagt, ist ein Esoteriker, ein Verrückter oder im besten Fall ein Kindskopf.
- Kein Ding in unserer Welt besitzt Intelligenz, Witz, einen Willen, kann leiden oder sich freuen
- Nur Menschen, vielleicht noch Tiere, aber sicher keine Dinge besitzen Identität, Individualität, einen Willen und handeln intentional.

## Animismus 1: Liebe Dinge, böse Dinge, heilige Dinge

### Definition 1: „Animismus“:

Als animistisch werden solche Weltansichten bezeichnet, in denen es keine kategoriale Trennung von Natur und Kultur gibt, in der Objekte, die Natur oder der gesamte Kosmos als belebt wahrgenommen, und daher quasi subjektiviert werden.

*Für Dichter und Mystiker ist die scharfe Trennung zwischen Ding und Lebewesen mitunter ein Problem:*

Angelus Silesius:

Die Ros' ist ohn warumb  
sie blühet weil sie blühet  
Sie achtt nicht jhrer selbst  
fragt nicht ob man sie sihet.

Franz Kafka, Gespräch mit dem Beter

»Immer, lieber Herr, habe ich eine Lust, die Dinge so zu sehen, wie sie sich geben mögen, ehe sie sich mir zeigen.«

Joseph von Eichendorff :

«Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort,  
und die Welt hebt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort.»

Jakob Boehme

«Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung. Und das ist die Natur-Sprache, daraus jedes Dinge aus seiner Eigenschaft redet, und sich immer selber offenbaret.»

*Jesus:*

„Ich sage euch: wenn sie (die Jünger Jesu) schweigen, werden die Steine schreien.“ *Lk 19,40:*

Robert Walser:

Man sollte die Sonderbarkeit im Auge behalten, dass er (Cézanne) seine Frau so ansah, als wäre sie eine Frucht auf dem Tischtuch gewesen.»

**Friedrich Theodor Vischer: «Auch einer», 1879:**

«O, das Objekt lauert. Ich setze mich nach dem Frühstück frisch, wohlgenut an die Arbeit, ohne den Feind nicht. Ich tunke ein, zu schreiben, schreibe: ein Härchen in der Feder, damit beginnt es. Der Teufel will nicht heraus, ich beflecke die Finger mit Tinte, ein Flecken kommt aufs Papier, – dann muss ich ein Blatt suchen, dann ein Buch und so weiter, und so weiter, kurz, der schöne Morgen ist hin. Von Tagesanbruch bis in die späte Nacht, solange irgend ein Mensch um den Weg ist, denkt das Objekt auf Unarten, auf Tücke. (...)

So lauert alles Objekt, Bleistift, Feder, Tintenfass, Zigarre, Glas, Lampe – alles, alles auf den Augenblick, wo man nicht acht gibt.» (...)

«O, das Objekt lauert. Ich setze mich nach dem Frühstück frisch, wohlgenut an die Arbeit, ohne den Feind nicht. Ich tunke ein, zu schreiben, schreibe: ein Härchen in der Feder, damit beginnt es. Der Teufel will nicht heraus, ich beflecke die Finger mit Tin-

te, ein Flecken kommt aufs Papier, – dann muss ich ein Blatt suchen, dann ein Buch und so weiter, und so weiter, kurz, der schöne Morgen ist hin. Von Tagesanbruch bis in die späte Nacht, solange irgend ein Mensch um den Weg ist, denkt das Objekt auf Unarten, auf Tücke. (...)

So lauert alles Objekt, Bleistift, Feder, Tintenfass, Papier, Zigarre, Glas, Lampe – alles, alles auf den Augenblick, wo man nicht acht gibt.»

***Erhart Kästner: Der Aufstand der Dinge (1971):***

«Wird es sich nicht als schrecklicher Irrtum erweisen, wenn man meint, die Dinge, die nunmehr an Stelle der Sklaven versklavt sind, ertragen den Terror, ohne je eine Rechnung zu stellen?

(...) Ist noch niemanden der Gedanke gekommen, in einer Zukunft (es wäre wohl nicht mehr die unsere) könne ein Sozialismus erwachen, der sich auf die unterdrückten, verstoßenen, ausgespähten und ausgebeuteten Dinge bezieht?

Kann man glauben, die Dinge dächten niemals an Aufstand, seien zur Volks-Erhebung nicht fähig? Hätte man nicht an die uralte Waffe der gepeinigten Unterdrückten denken sollen: an die Möglichkeit eines General-Streiks der Dinge? Brauchten sie mehr zu tun, als sich abzuwenden? sich zuzuschließen? einfach bloß zu verstummen? nur sich wegziehen?»

**Beispiel Manichäismus**

Der Manichäismus lehrt, dass der im Kosmos gefangene Seelenstoff sich hauptsächlich in den Pflanzen befindet, wo er sich allerdings mit der bösen Materie vermischt.

Die Trennung der Pflanzenseele vom Pflanzenkörper wird nicht durch Waschen bewirkt, sondern durch das Verdauungs-system der heiligen Menschen, der manichäischen *electi* (= *Auserwählte*).

Sie dürfen die Pflanzen nicht selber bebauen oder ernten, denn dadurch würden sie die Lebende Seele verletzen.

Das Essen wird durch die Laien der Gemeinde, die Hörer, vorbereitet.

Damit sündigen sie, aber die Sünde wird ihnen nach vollzogener Beichte vergeben.

Die *electi* konsumieren das für sie vorbereitete vegetarische Essen, scheiden die materiellen Bestandteile auf natürlichem Wege aus und richten Lobgesänge an die himmlischen Mächte und mit diesen Lobgesängen steigt der aus den Pflanzen befreite Seelenstoff in das Lichtreich hinauf.

In einem manichäischen Hymnus spricht die Lebende Seele, also die in den Pflanzen gefangenen Lichtpartikeln, zu den Menschen:

„Ihr kauft mich, wie ihr Sklaven von Dieben kauft, und ihr fürchtet und fleht mich an wie Herren.

Ihr sammelt mich ein, wie ihr Lehrlinge aus dem ganzen Reich einsammelt, und ihr bringet mir Verehrung dar wie den Meistern.

Ihr schlaget und quälet mich, wie ihr Feinde schlaget und quälet, und ihr erlöset und belebet mich wie Freunde“, usw.

- **Definition «Fetisch»**  
Materielles Objekt, in dem übermenschliche Macht wohnt.
- **Definition «Sakrament»**  
Ritual, das als sichtbares Zeichen eine unsichtbare Wirklichkeit Gottes bewirkt, sie vergegenwärtigt und an ihr Anteil gibt.

## Animismus 2: Zur Geschichte der Dinge im Abendland

Mit Sprache schaffen wir eine Welt ausserhalb der «Welt» *Oder anders gesagt:*  
«Map isn't territory» (Die Landkarte ist nicht das Gelände, Gregory Bateson)

### Was ist das Kriterium für «Beseeltheit», für «Würde»?

- "Sind sie Lebewesen?" *fragen die indischen Jainas seit 2.800 Jahren.*
- "Können sie leiden?" *fragte der englische Sozialreformer Jeremy Bentham im 18. Jahrhundert.*
- "Haben sie ein Gesicht?" *fragte der französische Philosoph Emmanuel Levinas im 20. Jahrhundert.*
- "Zeig nicht mit dem Finger auf den Berg, das ist unhöflich" *schimpfte die Alaskanerin vom Volk der Athabasken ihre Tochter.*

### Empedokles:

«Denn ich wurde bereits einmal Knabe, Mädchen, Pflanze, Vogel und flutentauchender stummer Fisch.»

### Platos Misstrauen gegenüber dem Animismus

*Sokrates:* Ich bin eben lernbegierig, und Felder und Bäume wollen mich nichts lehren, wohl aber die Menschen in der Stadt. (*Platon, Phaidros*)

*Sokrates:* Unser Leib, wollen wir nicht sagen, der habe eine Seele?

*Protarchos:* Offenbar wollen wir das.

*Sokrates:* Woher aber, o lieber Protarchos, sollte er sie erhalten haben, wenn nicht auch des Ganzen Leib beseelt wäre, dasselbe habend wie er und noch in jeder Hinsicht trefflicher? (*Platon, Philebos*)

### Die Seele bei Aristoteles («De anima»)

Im Gegensatz zu Platon entwickelte Aristoteles eine Wissenschaft von der Seele, die er in einen naturwissenschaftlichen Rahmen stellt, ohne in einen reduktionistischen Naturalismus oder gar Materialismus zu verfallen.

- Die Seele ermöglicht dem Leib, bestimmte Wirkungen auszuüben.

- Mit dem Tode vergeht die Seele mit dem Körper, aber ein Teil der Geistseele (der tätige Verstand) überlebt.
- Es gibt eine göttliche Weltseele, an der Individuen aus Leib und Seele temporär partizipieren, aber als Individuen eben sterblich sind.

Aristoteles unterscheidet zwischen:

- *anima vegetativa* (Pflanzenseele)
- *anima sensitiva* (Tierseele)
- *anima rationalis* (vernünftige Seele)

Die Natur der Dinge hat zwei Aspekte:

- *natura naturans* (die schöpferische Natur, «Materie»)
- *natura naturata* (die gewordene, «tote» Natur)
- 

### **Plotin (205-270) entwickelt Platos Lehre weiter**

Das Eine, die absolute Einheit und Fülle, bildet aufgrund ihrer Überfülle durch sogenannte Emanationen (= Ausflüsse) seinsmässig niedrigere Stufen (Geist, Seele, Materie) aus, wobei sich die Einheit und Fülle verlieren.

Von diesen Stufen her treibt die Liebe zum Ur-Einen die Seele in einem Prozess der Reinigung zurück zum Geist oder gar dem Einen.

### **Im frühen Christentum leiden auch die Dinge**

- Der Sündenfall betrifft auch die Natur: *natura lapsa* (= die gefallene Natur)
- «Verflucht soll der Acker sein um deinetwillen ...» (Genesis 3)
- Alle Übel der Welt sind Folgen der Ursünde der ersten Menschen.
- Augustinus verstärkt diese negative Weltsicht: als Träger der Erbsünde müssen die Menschen sündigen: *non posse non peccare* (Es gibt keine Möglichkeit, nicht zu sündigen.)
- Durch den Sündenfall sind Mensch **und** Natur derart verdorben, dass sie sich seither in ständigem Niedergang befinden.

### **So werden dann bei Paulus nicht nur die Menschen erlöst, sondern auch die Dinge**

»Denn auch die Schöpfung soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.«(Paulus, Römerbrief 8,21f)

### **Gott in den Dingen - Amalrich von Beda und die Amalrikaner (12/13. Jhd.)**

Wenn Gott allgegenwärtig ist, muss er „irgendwo“ sein, denn wenn der Satz „Gott ist irgendwo“ falsch wäre, müsste „Gott ist nirgends“ wahr sein. Also ist Gott an jedem Ort gleichermaßen.

Wie mit dem Ort verhält es sich auch mit der Zeit. Weil Gott „immer“ ist, muss er in der Zeit sein, und zwar in jeder Zeit. Also kommt nicht nur jedem Ort, sondern auch jedem Zeitpunkt gleichermassen göttliche Qualität zu.

## Die Spaltung von Ding und Seele- Descartes Argumentation

1

Wir können an allem zweifeln ausser daran, dass wir es sind, die zweifeln.

2

Folgerung:

«Cogito, ergo sum.» (Ich denke, also bin ich.)

3

Auch wenn kein Zweifel an meiner eigenen Existenz besteht, doch kann ich doch über die Existenz einer realen Aussenwelt zweifeln. (z.B. Filme «Matrix» oder «Inception»)

4

Da unser Geist die Idee der Vollkommenheit enthält muss es auch so etwas wie einen «vollkommenen Geist» geben(= «Gott»), der die Existenz der Aussenwelt garantiert.

5

Deshalb gibt es auf der Welt **nur zwei Realitäten: Geist** («*res cogitans*») und **Materie** («*res extensa*»). Beides sind völlig unterschiedliche *Substanzen*.

6

Die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie bleibt aber rätselhaft.

### ***Dieses Problem kann Descartes nicht lösen!***

»Da ich ja einerseits eine klare und deutliche Vorstellung meiner selbst habe, sofern ich nur ein denkendes, nicht ausgedehntes Wesen bin, und andererseits eine deutliche Vorstellung vom Körper, sofern er nur ein ausgedehntes, nicht denkendes Wesen ist - so ist, sage ich, soviel gewiss, dass ich von meinem Körper wahrhaft verschieden bin und ohne ihn existieren kann.« (*Descartes, Meditation über die Grundlagen der Philosophie, 1641*)

### **Galileo Galilei (1564-1642)**

»Das Buch des Universums ist in der Sprache der Mathematik geschrieben, und deren Buchstaben sind Dreiecke, Kreise und andere geometrische Figuren; ohne die es dem Menschen unmöglich ist, auch nur ein einziges Wort davon zu verstehen - sie irren in einem dunklen Labyrinth umher.«

### **Eine weitere Folge: Vulgärmaterialismus im 19. Jhd.**

»Ein jeder Naturforscher wird wohl, denke ich, bei einigermaßen folgerechtem Denken auf die Ansicht kommen: daß alle jene Fähigkeiten, die wir unter dem Namen Seelenthätigkeiten begreifen, nur Funktionen der Gehirns substanz sind; oder, um mich einigermaßen grob hier auszudrücken: daß die Gedanken in demselben Verhältniß etwa zu dem Gehirne stehen, wie die Galle zu der Leber oder der Urin zu den Nieren.« (*Carl Vogt, Arzt, Physiologische Briefe für Gebildete aller Stände, 1854*)

### **Konsequenz:**

- Leib und Seele, Subjekt und Objekt, werden getrennt, die Dinge verlieren ihre Sakramentalität.
- Alles ist «tote Materie», eigentlich ein Widerspruch, steckt doch in «*mater*» das Mütterlich-Lebendige.
- Lediglich die katholische Kirche wehrt sich gegen die Entheiligung der Materie.

Die Subjekt-Objekt-Kluft zwingt uns seither...

- ...entweder der Partei des Subjekts beizutreten, dann ist alles Wissen „gemacht“ (Idealismus, Konstruktivismus),
- ...oder der Partei des Objekts, dann ist alles von sich aus Tatsache (Realismus, Materialismus)

### Die Dinge übernehmen die Seele: Baruch Spinoza

«Etenim, quod corpus possit, nemo hucusque determinavit.»

«Indessen hat bis jetzt niemand herausgefunden, was der Körper alles vermag.» *Spinoza, Ethik, II. Teil, Lehrsatz 2, Scholie*

1

Gott, die Substanz der Welt, ist

- einzigartig,
- universell und
- allgegenwärtig.

2

Also gibt es nicht zwei Substanzen wie bei Descartes (Dualismus), sondern nur eine. (Das nennt man **Monismus**.)

3

Geist ist also eine Funktion der Materie.

4

Da Gott und Materie zusammenfallen gibt es keine Wunder.

### Schlussfolgerung:

«Potentia, qua res singulares et consequenter homo suum esse conservat, est ipsa Dei sive Naturae potentia.»

*Die Macht, kraft deren Einzeldinge und folglich der Mensch sein Sein erhält, ist genau Gottes Macht, das heisst die der Natur. (Spinoza: Ethik, Vierter Teil, Axiom, Lehrsatz 4, Beweis)*

**Formel:** *Deus sive natura!* (Gott oder auch: die Natur)

Oder einfach: Gott = Natur

### Vorsicht:

Spinoza war kein Vulgärmaterialist, seine *natura* ist *naturans* (= schöpferisch), nicht *naturata*. Das brachte ihm den Vorwurf des Pantheismus ein.

Der Atheist John Toland (1670-1722) vulgarisier Spinoza:

«Es gibt kein von der Materie unterschiedenes göttliches Wesen, die Natur selbst, die Gesamtheit der Dinge, ist der einzige und höchste Gott.»

Mit Toland beginnt die Geschichte des modernen Atheismus.

Für Kant dann, 50 Jahre später, wird die Aussenwelt vom Menschen aus, unerkennbar, es gibt keine sichere Brücke vom Subjekt zum «Ding an sich.»

### **Gegen den Vulgärmaterialismus: Physikotheologie und Romantik**

Den Physikotheologen ging es primär um naturreligiöse Erbauung als zentrale Form gesteigerter Gotteserkenntnis.

Über das vertiefte Studium bestimmter Erscheinungen und einzelner Objekte in der Natur sollte sich der Mensch um so leichter zur Andacht seines göttlichen Schöpfers erheben.

*Ludwig Tieck, Franz Sternbalds Wanderungen:*

«Gott winkt uns zu sich, und in jedem Moose, in jeglichem Gestein ist eine geheime Ziffer verborgen, die sich nie hinschreiben, nie völlig errathen lässt, die wir aber beständig wahrzunehmen glauben.»

Novalis (1772-1801):

«Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,  
Dann hat er die Teile in seiner Hand,  
Fehlt leider nur das geistige Band!«

*Goethe, Faust I, Vers 1935ff:*

„Es wäre denkbar, daß die Natur das Erzeugniß eines unbegreiflichen Einverständnisses unendlich verschiedener Wesen wäre, das wunderbare Band der Geisterwelt, der Vereinigungs- und Berührungspunkte unzähliger Welten, denn die Natur wäre nicht die Natur, wenn sie keinen Geist hätte“.

*Novalis:*

„Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren  
sind Schlüssel aller Kreaturen,  
wenn die, so singen oder küssen,  
mehr als die Tiefgelehrten wissen,  
wenn sich die Welt ins freie Leben  
und in die Welt wird zurückbegeben,  
wenn dann sich wieder Licht und Schatten  
zu echter Klarheit werden gatten  
und man in Märchen und Gedichten  
erkennt die wahren Weltgeschichten,  
dann fliegt von einem geheimen Wort  
das ganze verkehrte Wesen fort.“

### **Zwei «romantische» Materialisten: Fechner und Haeckel**

Die Annahme einer Entsprechung von physischen und mentalen Ereignissen (*res cogitans* und *res extensa* nach Descartes) erklärt nicht, wie Körper und Geist einander beeinflussen.



Es bleibt etwa unerklärt, wie ein Schlag Schmerzen verursachen kann, wenn das Physische keine Wirkung auf das Mentale hat, oder wie ein Wunsch den Arm zu heben zu dieser Körperbewegung führt.

Fechner:

«Es liegt ein trauriger Widerspruch in der Erscheinung, dass die großartigsten Fortschritte in den positiven Wissenschaften zur allmäligen Herrschaft des Menschen über die Natur, während sie uns geistig auf so hohe Stufe führten, unser Herz verkommen liessen, und eine schmerzliche Wahrnehmung ist es, dass, während der Verstand sein Reich erweitert, das Gefühl seine Rechte aufgibt und das Seelenleben von der Herrschaft der Materie erdrückt wird.»

### **Fechners Lösung: Psychophysischer Parallelismus, Psychophysik**

- Der psychische und physische Bereich haben keinerlei *kausalen* Einfluss aufeinander.
- Der Grund für dieses nicht-kausale Verhältnis und die Parallelität liegt in der unterschiedlichen Perspektive, die zu den Dingen eingenommen wird.
- Das Psychische ist also das aus der Perspektive der ersten Person Gegebene, während das Physische das aus der dritten Person Gegebene umfasst.
- Die Parallelität entsteht also durch das korrelierte Auftreten von perspektivisch unterschiedlichen Eigenschaften eines und desselben Eigenschaftsträgers.

»Dass sich die Analogie zwischen uns als innern Werkzeugen der Natur und unsern äussern Werkzeugen so weit durchführen lässt, hängt selbst nur daran, dass sich unser Schaffen äusserer Werkzeuge als Fortsetzung des innern Schaffens der Natur [...] ansehen lässt; für die Natur sind auch unsre äussern Werkzeuge innere Werkzeuge [...].«

«Mit 25 todtten Buchstaben auf todtem Papier sind alle Werke der Dichter und Philosophen draussen geschrieben, warum sollen nicht mit den unendlich zahlreichern, lebendigem Gehirnfibern und deren lebendigen Bewegungen, seien es Strömungen oder Schwingungen, und den Aenderungen derselben und höheren Aenderungen dieser Aenderungen jene Werke noch ursprünglicher innen geschrieben sein können? «

»So mag sich jede Pflanze wie eine Art bunter Buchstabe betrachten lassen und das Ganze der Pflanzenwelt über der Erde als eine Schrift

«Man kann ja überdies, wenn man will, auch unsere Erde ein Auge nennen, und unser eigenes Auge nur eine vervollkommnete Wiederholung der Erde, in der sie sich selbst reproduziert hat. [...]

Unsere Erde ist gleich dem Auge eine Kugel [...], durch welche das Sonnenlicht einfällt, um auf ihrer Oberfläche lebendige bunte Bilder hervorzurufen, wovon dann wieder nur ein Abdruck in unser Auge gelangt. [...]

Im Erdauge ist nur das reell, was in unserem bloss idealer Abdruck ist; die Verhältnisse sind dieselben.»

### ***Ganz ähnlich drückt das einige Jahre später auch der junge Rilke aus:***

«Durch alle Wesen reicht der eine Raum:

Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still  
 durch uns hindurch. O, der ich wachsen will,  
 ich seh hinaus, und in mir wächst der Baum.»  
*Rilke, Es winkt zu Fühlung fast aus allen Dingen, 3. Strophe*

### **Ernst Haeckel (1834-1919) – ein mystischer Materialist?**

„Je mehr die einzelnen Sinnesorgane sich differenzieren, je mehr zugleich das Nervensystem sich zentralisiert, desto vollkommener werden die Vorstellungen und ihre vielfache Verkettung, desto mehr beginnt sich stufenweise auch das Bewusstsein zu entwickeln.“

Haeckel verstand das höhere Individuum als Staatenbildung aus niederen Individualitäten, deren Repräsentant die einzelne Zelle darstellt.

Die Arbeitsteilung der Zellen und ihr Zusammenwirken bilden dann das höhere Individuum – einen Käfer, eine Meduse oder den Menschen.

Von diesem Niveau leitete Haeckel die nächste Steigerung ab – die soziale Gemeinschaft. In ihrer streng organisierten Form führt sie zur Staatenbildung, wie sie unter anderem bei Ameisen und Bienen vorkommt. Der Staat wird so zum „Über-Individuum“.

Das Individuum ist schon im kleinsten Massstab angelegt und gewinnt bis hin zu den hochkomplexen sozialen Funktionen mit jeder Entwicklungsstufe an Differenziertheit, betrifft es nun körperliche oder geistige Funktionen.

«Unser reiner Monismus ist weder mit dem theoretischen Materialismus identisch, welcher den Geist leugnet und die Welt in eine Summe von toten Atomen auflöst, noch mit dem theoretischen Spiritualismus, welcher die Materie leugnet und die Welt nur als eine räumlich geordnete Gruppe von Energien oder immateriellen Naturkräften betrachtet.» (*Haeckel, Welträthsel*)

In seiner Studie «Kristallseelen,» zwei Jahre vor seinem Tod publiziert, versucht Haeckel die Vereinigung von Kristallkunde und Psychologie:

«Es fielen jetzt mit einem Schlage die künstlichen Grenzen, die man bisher zwischen anorganischer und organischer Natur, zwischen Tod und Leben, zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft errichtet hatte. Alle Substanz besitzt Leben, anorganische ebenso wie organische; alle Dinge sind beseelt, Kristalle so gut wie Organismen. Unerschütterlich erhebt sich aufs neue die alte Überzeugung von dem inneren einheitlichen Zusammenhange alles Geschehens, von der unbegrenzten Herrschaft allgemeingültiger Naturgesetze.»

### **Heidegger: eine neue Würde für das Ding**

«Alle Entfernungen in der Zeit und im Raum schrumpfen ein. Wohin der Mensch vormals wochen- und monatelang unterwegs war, dahin gelangt er jetzt durch die Flugmaschine über Nacht. Wovon der Mensch früher erst nach Jahren oder überhaupt nie eine Kenntnis bekam, das erfährt er heute durch den Rundfunk stündlich im Nu. Das Keimen und Gedeihen der Gewächse, das die Jahreszeiten hindurch verborgen blieb, führt der Film jetzt öffentlich in einer Minute vor.

(...) Allein, das hastige Beseitigen aller Entfernungen bringt keine Nähe; denn Nähe besteht nicht im geringen Maß der Entfernung.

(...) Was geht da vor sich, wenn durch das Beseitigen der großen Entfernungen alles gleich fern und gleich nahe steht? (*Vortrag «Das Ding», 1950*)

«Wie steht es mit der Nähe? Wie können wir ihr Wesen erfahren? Nähe läßt sich, so scheint es, nicht unmittelbar vorfinden. Dies gelingt eher so, daß wir dem nachgehen, was in der Nähe ist. In der Nähe ist uns solches, was wir Dinge zu nennen pflegen. Doch was ist ein Ding? Der Mensch hat bisher das Ding als Ding so wenig bedacht wie die Nähe.

Ein Ding ist der Krug. Was ist der Krug?»

«Was ist der Krug?

Wir sagen: ein Gefäß; solches, was anderes in sich faßt.

Das Fassende am Krug sind Boden und Wand.

Dieses Fassende ist selbst wieder faßbar am Henkel.

Als Gefäß ist der Krug etwas, das in sich steht.

Das Insichstehen kennzeichnet den Krug als etwas Selbständiges.

Als der Selbststand eines Selbständigen unterscheidet sich der Krug von einem Gegenstand.

Ein Selbständiges kann Gegenstand werden, wenn wir es vor uns stellen, sei es im unmittelbaren Wahrnehmen, sei es in der erinnernden Vergegenwärtigung.

Das Dinghafte des Dinges beruht jedoch weder darin, daß es vorgestellter Gegenstand ist, noch läßt es sich überhaupt von der Gegenständlichkeit des Gegenstandes aus bestimmen.»

«Der Krug bleibt Gefäß, ob wir ihn vorstellen oder nicht.

Als Gefäß steht der Krug in sich. Doch was heisst es, das Fassende stehe in sich?

Bestimmt das Insichstehen des Gefäßes den Krug schon als ein Ding?

Der Krug steht als Gefäß doch nur, insofern er zu einem Stehen gebracht wurde.

Dies geschah indessen, und es geschieht durch ein Stellen, nämlich durch das Herstellen. Der Töpfer verfertigt den irdenen Krug aus der eigens dafür ausgewählten und zubereiteten Erde. Aus ihr besteht der Krug.

Durch das, woraus er besteht, kann er auch auf der Erde stehen, sei es unmittelbar, sei es mittelbar durch Tisch und Bank.

Was durch solches Herstellen besteht, ist das Insichstehende. Nehmen wir den Krug als hergestelltes Gefäß, dann fassen wir ihn doch, so scheint es, als ein Ding und keinesfalls als bloßen Gegenstand. (...)

(...) *dinc* heißt jegliches, was irgendwie ist.

Demgemäß gebraucht der Meister Eckhart das Wort *dinc* sowohl für Gott als auch für die Seele.

Gott ist ihm das »hoechste und oberste dinc«.

Die Seele ist ein »groz dinc«.

Damit will dieser Meister des Denkens keineswegs sagen, Gott und die Seele seien dergleichen wie ein Felsblock: ein stofflicher Gegenstand; *dinc* ist hier der vorsichtige und enthaltsame Name für etwas, das überhaupt ist.

So sagt der Meister Eckhart nach einem Wort des Dionysius Areopagita: *diu minne ist der natur-, daz si den menschen wandelt in die dinc, die er minnet.*

## **Animismus 3) Aus den Dingen schwindet die Wärme: Industrialisierung, Warenfetisch**

Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches 288

«Die Maschine ist unpersönlich, sie entzieht dem Stück Arbeit seinen Stolz, sein individuell Gutes und Fehlerhaftes, was an jeder Nicht-Maschinenarbeit klebt, – also sein bißchen Humanität.

Früher war alles Kaufen von Handwerkern ein Auszeichnen von Personen, mir deren Abzeichen man sich umgab: der Hausrat und die Kleidung wurde dergestalt zur Symbolik gegenseitiger Wertschätzung und persönlicher Zusammengehörigkeit, während wir jetzt nur inmitten anonymen und unpersönlichen Sklaventums zu leben scheinen.»

Rainer Maria Rilke:

»Noch für unsere Großeltern war (...) fast jedes Ding ein Gefäß, in dem sie Menschliches vorfanden und Menschliches hinzusparten. Nun drängen, von Amerika her, leere gleichgültige Dinge herüber, Schein-Dinge, Lebens-Atrappen (...). Die belebten, die erlebten, die uns mitwissenden Dinge gehen zur Neige und können nicht mehr ersetzt werden. Wir sind vielleicht die Letzten, die noch solche Dinge gekannt haben. Auf uns ruht die Verantwortung, nicht allein ihr Andenken zu erhalten (...), sondern ihren humanen (...) Wert«

Karl Marx, Deutsche Ideologie:

«Das Privateigentum entfremdet nicht nur die Individualität der Menschen, sondern auch die der Dinge.

Die Industrialisierung führt zu einer Vermehrung künstlicher Dinge im täglichen Gebrauch und Verbrauch.

Die entstehenden Kaufhäuser werden zu Kathedralen der Waren, die in ritueller Inszenierung hundertaufende von Dingen präsentierten, welche den Kunden in Bann schlagen.

Der wachsende Konsum in den Städten führt zu einem enormen Anstieg der Produktion von Dingen, aber auch von Verschleiss und Vermüllung.

Der forcierte Kapitalismus begünstigte ein Besitzstreben, die eigene Wohnung wurde mit Dingen vollgestellt.

**Walter Benjamin, 1924 («Einbahnstrasse»):**

«Aus den Dingen schwindet die Wärme. Die Gegenstände des täglichen Gebrauchs stoßen den Menschen sacht aber beharrlich von sich ab.

In summa hat er tagtäglich mit der Überwindung der geheimen Widerstände – und nicht etwa nur der offenen –, die sie ihm entgegensetzen, eine ungeheure Arbeit zu leisten.

Ihre Kälte muss er mit der eigenen Wärme ausgleichen, um nicht an ihnen zu erstarren, und ihre Stacheln mit unendlicher Geschicklichkeit anfassen, um nicht an ihnen zu verbluten.»

**Erhart Kästner: Der Aufstand der Dinge (1971)**

„Also die Dinge sind tot. Nicht Gott ist tot, aber die Dinge; es war ein Nachrichten-Versehen, ein Übermittlungs-Fehler, eine Falschmeldung. Die Dinge sind tot, und wir waren es, die sie erforschten, erwürgten, umbrachten. (...)“

Zwar gibt es noch Viele, die den Tod der Dinge nicht wahrhaben wollen. Sie ertragen die Nachricht nicht. Sie gleichen den Müttern, die ein Jahrzehnt die Nachricht verweigerten, ihre Söhne seien auf den Schneefeldern zugeweht worden und sagten: Ich weiß es, er lebt noch.

Eines Tags aber werden es Alle einsehen und sich gestehen müssen, dass die Dinge tot sind. Dann wird in den Zeitungen stehen: Wie jetzt erst bekannt wird, sind die Dinge verstorben.“

**Das Museum als Kathedrale der Dinge**

1. Wie sakrale Gegenstände haben auch Museumsstücke keinen unmittelbaren Gebrauchswert.
2. Wie Sakralgegenstände entziehen sich Museumsstücke den Gesetzen des Marktes.
3. Museumsobjekte werden von profanen Dingen sorgsam separiert. Sie sind von Tabus umgeben. Jede Berührung könnte sie entweihen.
4. Wie sakrale Objekte sind auch Museumsobjekte Mediatoren zwischen dieser und einer «anderen» Welt.
5. Museen entfernen ihre Objekte aus der Geschichte, sie verleihen ihnen potentielle Ewigkeit.

Wie sakrale Dinge werden Museumsstücke dekontextualisiert, um in einen neuen Verweisungszusammenhang.

**Bela Balazs, Der sichtbare Mensch 1924:**

«In der Welt des sprechenden Menschen sind die stummen Dinge viel lebloser und unbedeutender als der Mensch. Sie bekommen nur ein Leben zweiten und dritten Grades [...].“

Im Film dagegen sind die Dinge nicht so zurückgesetzt und degradiert. In der gemeinsamen Stummheit werden sie mit dem Menschen fast homogen und gewinnen dadurch an Lebendigkeit und Bedeutung.

Die Lupe des Kinoapparates [...] wird die Abenteuer und das Schicksal der Zigarre in dieser ahnungslosen Hand zeigen und das geheime - weil unbeachtete - Leben aller Dinge, die deine Gefährten sind und miteinander das Leben ausmachen.»

### **Chaplin als Ding-Philosoph**

*Bela Balazs:*

«In Chaplins schwierigen, aber siegreichen Kampf gegen die Gebrauchsgegenstände liegt eine groteske und spöttische Empörung gegen unsere natur-fremde Werkzeugzivilisation überhaupt.»

Der Kampf gegen die »Werkzeugzivilisation« endet mit dem Sieg der »Unzivilisierten«, der Kinder, Narren und Wilden, die die Dinge so anschauen, dass sie eine »Seele« bekommen und wie gezähmte Tiere plötzlich zu kooperieren scheinen und zu Komplizen werden.

Das ist die Poesie des kleinen Lebens, das ist das stumme Leben der kleinen Dinge, bei dem nur Kinder und ziellose Strolche verweilen.«

## **Animismus 4) Das Weltbild schriftloser Kulturen**

Eingeführt wurde der Begriff Animismus von dem britischen Anthropologen Edward B. Tylor (1832–1917).

Für Tylor war der Animismus die Minimaldefinition der Religion als „*Glaube an geistige Wesen*“.

*Tylor behauptete:*

- Jede Religion entspringt einer ursprünglichen, falschen Zuschreibung von Leben, Seele oder Geist an unbelebte Objekte.
- Europäer haben sich fortentwickelt vom Animismus über den Polytheismus zum Monotheismus und von dort zum höchsten Stand der Wissenschaft.
- Die indigenen Völker Nord- und Südamerikas, Afrikas, Asiens und Polynesiens dagegen sind als „wilde Überreste“ des Naturzustands übrig geblieben.

Die Tylor'sche Animismuskonzeption tritt das Erbe des christlichen Kampfes gegen „Götzenverehrung“, „Idolatrie“ und Hexerei an.

Das Paradox beseelter Dinge erfuhr gerade zu der Zeit besonderes Interesse, als die moderne aufgeklärte und wissenschaftliche Haltung in der westlichen Welt zu dominieren begann.

Zugeschrieben wurde Animismus Kindern, sogenannten »primitiven Völkern« und geistig nicht zurechnungsfähigen Menschen.

Weiterentwickelt wurde der Begriff «Animismus» dann von Sigmund Freud.

Für Freud ist der Begriff *Animismus* ein Begriff zur Bestimmung der „richtigen“ Grenze zwischen innerem Selbst und äusserer Realität.

Freud erklärt den *Animismus* als

- „*narzisstische Überschätzung der eigenen seelischen Vorgänge*“,
- als Glaube an die „*Allmacht der Gedanken*“,
- Als einen „*uneingeschränkten Narzissmus*“, der sich gegen die „*unerbittlichen Gesetze*“ der Realität zur Wehr setzt.

Die Kolonialisierung Amerikas, Afrikas, Asiens und Australiens lieferte immer detailliertere Informationen, wie nicht moderne Völker Pflanzen und Tiere verstanden, und sie wie Vorfahren und enge Verwandte der menschlichen Person behandelten.

Die Anthropologie (Ethnologie) als ein spezialisiertes Fach entstand aus dem Bedürfnis heraus, diesen logischen Skandal durch die Erklärung und Rechtfertigung von exotischen Denkweisen zu beseitigen, die allem Anschein nach keine klare Grenze zwischen Menschen und Nichtmenschen zogen.

*Claude Lévi-Strauss, Strukturele Anthropologie 2, Ffm 1975, 370:*

«Als einige Jahre nach der Entdeckung Amerikas die Spanier Untersuchungskommissionen nach den grossen Antillen schickten, die erforschen sollten, ob die Eingeborenen eine Seele besäßen, gingen letztere daran, weisse Gefangene einzugraben, um durch Beobachtung zu prüfen, ob ihre Leiche der Verwesung unterliege.»

### **Animismus bei den Achuar**

Die Frauen, als Herrinnen der Gärten, denen sie einen großen Teil ihrer Zeit widmen, wenden sich an die Kulturpflanzen wie an Kinder, die man mit fester Hand zur Reifung bringen muss.

Diese mütterliche Beziehung nimmt sich ausdrücklich die Vormundschaft zum Vorbild, die *Nunkui*, der weibliche Geist der Gärten, über die Pflanzen ausübt, die sie einst erschaffen hat.

Die Männer wiederum betrachten das Wild als einen Schwager, eine instabile und schwierige Beziehung, die gegenseitigen Respekt und Umsicht erfordert.

*Philippe Descola:*

«Was mich am meisten erstaunte, war der Umstand, dass ich eine Gesellschaft entdeckte, in der die Beziehungen zu den Nichtmenschen genauso konzipiert waren wie die zu anderen sozialen Wesen.

In dieser Gesellschaft schien es keinen Unterschied zwischen dem zu geben, was aus den sozialen Regeln und Konventionen der humanen Welt hervorgeht, und dem, was die Natur und ihre Regelmäßigkeiten ausmacht. «

Die Achuar unterscheiden drei Hauptarten von Beziehungen zwischen Menschen und Nichtmenschen:

- eine *Mutterschaftsbeziehung* zwischen den Frauen und den Pflanzen, die sie anbauen, in erster Linie dem Maniok

- eine *Affinitätsbeziehung* zwischen den Männern und den Tieren, die sie jagen;
- eine *Zähmungsbeziehung* zu den vertrauten Tieren, die in zartem Alter während der Jagd aufgelesen oder aus dem Nest genommen werden.

### **Perspektivismus bei den Achuar**

Ein Individuum der einen Art nimmt die Mitglieder anderer Arten entsprechend seinen eigenen Kriterien, so dass ein Jäger nicht sehen wird, dass seine tierische Beute sich selbst als Mensch sieht, auch nicht, dass sie ihn als Jaguar sieht.

Ebenso sieht der Jaguar in dem Blut, das er leckt, Maniokbier, und die Tapire, die die Schlange zu ihrer bevorzugten Beute zu machen meint, sind in Wirklichkeit Menschen. Dank dem ständigen Tausch der durch diese Perspektiven-Verschiebungen erzeugten Erscheinungsformen meinen die Tiere guten Glaubens, sie besäßen die gleichen kulturellen Attribute wie die Menschen: ihre Vogelhauben sind für sie Federkronen, ihr Fell ein Gewand, ihr Schnabel eine Lanze oder ihre Krallen Messer.

Das amazonische Weltbild erzeugt eine »Perspektivismus« genannte Ontologie, die den Menschen den Blick von oben abspricht und behauptet, dass die vielfältigen Erfahrungen der Welt zusammen bestehen können, ohne sich zu widersprechen.

### **Descolas Grundthese:**

Alle Schemata, über die die Menschheit verfügt, um ihre Beziehungen zu sich selbst und zur bestehenden Welt zu spezifizieren,

- existieren in Form von Prädispositionen,
- die zum Teil angeboren,
- zum Teil aus den Eigenschaften des gemeinsamen Lebens selbst hervorgegangen sind,
- das heisst aus den verschiedenen praktischen Weisen, die Integration des Selbst und der anderen in eine gegebene Umwelt zu gewährleisten.
- 

Descola findet im Vergleich aller ihm zugänglichen Kulturen vier allgemeine Ontologien (= Seinsweisen):

- **Naturalismus**
- **Animismus**
- **Analogismus**
- **Totemismus**

Jede dieser Ontologien (= Seinslehren) bezeichnet ein anderes Verhältnis zwischen Mensch und Natur:

- unterschiedliche *Identifikationsweisen*,
- unterschiedliche *Beziehungsmodi*
- unterschiedliche *Klassifikationsformen*



Was?	Wo?	Wie
Totemismus	Australien	Tiere und Pflanzen dienen dazu, das soziale Leben zu organisieren.
Animismus	Südamerika	Menschen, Tiere und Pflanzen haben Gemeinsamkeiten im Seelenleben.
Analogismus	Asien (z. B. Medizin) Vorrenaissance (z. B. Astrologie)	Kosmozentrismus, der von einer kreisförmigen Kette der Existenzen ausgeht, in denen weder »Natur« noch »Kultur« dominieren.
Naturalismus	Moderne	Postuliert eine fundamentale ontologische Differenz von Körper und Geist. Kultur ist demnach alles, was nicht Natur ist, und umgekehrt.

25

Weiter unterscheidet Descola zwischen Physischem (Exteriorität) und Geistigem (Interiorität).

Ähnlichkeit der Interioritäten Unterschied der Physikalitäten	<i>Animismus</i>	<i>Totemismus</i>	Ähnlichkeit der Interioritäten Ähnlichkeiten der Physikalitäten
Unterschied der Interioritäten Ähnlichkeiten der Physikalitäten	<i>Naturalismus</i>	<i>Analogismus</i>	Unterschied der Interioritäten Unterschied der Physikalitäten

26

### Fazit:

#### Moderne: radikaler Bruch...

- zwischen den Wörtern und den Dingen
- zwischen den abstrakten Ideen des Verstandes und dem Realen

- zwischen den geistigen Repräsentationen und den repräsentierten Gegenständen

### **Animismus:**

... geht von der empirischen Wirklichkeit aus, nicht von präexistenten Substanzen

***Eduardo Viveiros de Castro setzt an bei den Merkmalen der Moderne (für uns eine Repetition):***

- Wissen heisst objektivieren: das zum Objekt Gehörige wird von dem unterschieden, was ein Teil des erkennenden Subjekts ist und auf das Objekt projiziert wurde.
- Wissen heisst demnach entsubjektivieren, den Anteil des Subjekts am Objekt offenzulegen und auf ein ideales Minimum zu reduzieren.
- Subjekte wie Objekte sind das Ergebnis eines Objektivierungsprozesses.
- Das Subjekt erkennt sich im Objekt, das es hervorbringt, und es erkennt sich objektiv, wenn es sich selbst von Aussen als ein »Etwas« sieht.
- Was nicht objektiviert wird, bleibt unwirklich und abstrakt.
- Kurz: Die Form des Anderen ist das Ding.

Viveiros setzt an bei den Merkmalen der Moderne (für uns eine Repetition):

- Wissen heisst objektivieren: das zum Objekt Gehörige wird von dem unterschieden, was ein Teil des erkennenden Subjekts ist und auf das Objekt projiziert wurde.
- Wissen heisst demnach entsubjektivieren, den Anteil des Subjekts am Objekt offenzulegen und auf ein ideales Minimum zu reduzieren.
- Subjekte wie Objekte sind das Ergebnis eines Objektivierungsprozesses.
- Das Subjekt erkennt sich im Objekt, das es hervorbringt, und es erkennt sich objektiv, wenn es sich selbst von Aussen als ein »Etwas« sieht.
- Was nicht objektiviert wird, bleibt unwirklich und abstrakt.
- Kurz: Die Form des Anderen ist das Ding.

### **Perspektiventausch**

In der Moderne ist die Natur, d. h. der Körper, das gemeinsame Fundament menschlicher wie nichtmenschlicher Wesen, während die Kultur die Differenz zwischen ihnen erzeugt:

- *eine Natur, viele Kulturen.*

Die amazonischen *Arawate* beispielsweise vertreten die umgekehrte Position. Ihnen gilt die Kulturels Kontinuum, während die Differenzen in der Unterschiedlichkeit der Körper wurzeln:

- *eine Kultur, viele Naturen.*

## Multinaturalismus statt Multikulturalismus

Gründen sich *westliche Vorstellungen* auf die *Einheit der Natur und die Vielfalt der Kulturen*, geht die *indianische Auffassung* von einer *Einheit des Geistes und einer Vielfalt der Körper* aus.

Für die Indianer ist also

- die Kultur oder das Subjekt die Form des Allgemeinen und
- die Natur oder das Objekt die des Besonderen.

Alle nehmen die Welt also auf die gleiche Art und Weise wahr, nur ist die Welt, die sie wahrnehmen, eine andere.

Alle Wesen sehen (»repräsentieren«) die Welt auf dieselbe Weise. Was wechselt, ist die Welt, die sie sehen.

Tiere nehmen die Realität durch dieselben Kategorien und Werte wahr wie Menschen - ihre Welt dreht sich wie die unsere ums Jagen und Fischen, ums Kochen und um vergorene Getränke, um Kreuzverwandte und Kriege, um Initiationsrituale, Schamanen, Häuptlinge, Geister und so weiter.

Da sie in ihrem eigenen Lebensraum Personen sind, sehen Nicht-menschen die Dinge auf die gleiche Weise wie Menschen.

Aber die Dinge, die sie sehen, sind verschieden:

- Was für uns Blut ist, ist für den Jaguar Maniokbier,
- Was für uns in Wasser eingelegte Maniokwurzeln sind, sind für die Seelen der Toten verwesende Körper;
- Was für uns ein schlammiges Wasserloch ist, ist für Tapire ein großes Zeremonienhaus.

So lernen sie den Wald, die Pflanzen und Tiere, die darin leben, in derselben Weise kennen, in der man sich mit anderen Menschen vertraut macht: indem man Zeit mit ihnen verbringt und in die Beziehungen zu ihnen dieselbe Qualität von Fürsorge, Gefühl und Aufmerksamkeit investiert. Das erklärt, warum Jäger und Sammler Zeit, die sie mit Streifzügen in den Wald verbringen, als gut genutzt betrachten, auch wenn das wenig oder keinen brauchbare» Ertrag bringt.

Zum Schluss:

«Die Berührung mit der Natur stellt die einzige ewige Erfahrung des Menschen dar, die einzige, von der wir wissen, dass es eine wahrheitsgetreue Erfahrung ist – den einzigen zurzeit absoluten Wert, auf den wir uns berufen können.» *Claude Lévi-Strauss, Traurige Tropen*

## Animismus 5) Eine neue Würde der Dinge

### Intro 1: Würde der Tiere

- Seit dem 1. April 2003 sind Tiere in der Schweiz rechtlich keine Sachen mehr. Durch die Einführung des neuen Art. 641a Abs. 1 des Zivilgesetzbuches (ZGB) wurden sie von ihrem bisherigen Objektstatus gelöst, womit ihrer Eigenart als empfindungs- und leidensfähige Lebewesen Rechnung getragen wird.
- Von 2007 bis 2010 war Antoine Goetschel offiziell Tieranwalt im Kanton Zürich und hat Tiere in Verfahren wegen Tierquälerei und Verstößen gegen das Tierschutzrecht offiziell vertreten.

### Intro 2: Die Würde der Kreatur bei Pflanzen

Untertitel: Die moralische Berücksichtigung von Pflanzen um ihrer selbst willen, Bern 2008, Die Eidgenössische Ethikkommission für die Biotechnologie im Ausserhumanbereich (E-KAH)

Auch Pflanzen können komplexe Entscheidungen treffen. Die Berberitze bspw. kann ihre eigenen Samen abtöten, um einen Befall mit Parasiten zu verhindern.

### Intro 3: Würde der «intelligenten» Maschinen?

Technologische Dinge werden durch Miniaturisierung und Komplexität ähnlich unfassbar, wie die substanzlose Seele.

Die schwindende Begreifbarkeit schafft ganz neue Beziehungen, die wir mit den Dingen eingehen: Während wir ihre Oberflächen streicheln, betippen und wischen, entsteht eine neue *eigenartige* Nähe.

Es entsteht ein vermeintliches Verschmelzungsmoment zwischen Mensch und Ding.

*Es entsteht ein Zustand, der an das sogenannte magische Denken erinnert, das Jean Piaget bei kleinen Kindern identifizierte, die nicht zwischen dem inneren Selbst und der äusseren Welt unterscheiden können.*

### Hugo von Hofmannsthal: Ein Brief

(auch: Brief des Lord Chandos an Francis Bacon), 1902

«Mein Fall ist, in Kürze, dieser: Es ist mir völlig die Fähigkeit abhanden gekommen, über irgend etwas zusammenhängend zu denken oder zu sprechen. (...) die abstrakten Worte, deren sich doch die Zunge naturgemäß bedienen muß, um irgendwelches Urteil an den Tag zu geben, zerfielen mir im Munde wie modrige Pilze. (...)»

«Es gelang mir nicht mehr, sie mit dem vereinfachenden Blick der Gewohnheit zu erfassen. Es zerfiel mir alles in Teile, die Teile wieder in Teile und nichts mehr ließ sich mit einem Begriff umspannen. Die einzelnen Worte schwammen um mich; sie gerannen zu Augen die mich anstarrten und in die ich wieder hineinstarren muß: Wirbel sind sie, in die hinabzusehen mich schwindelt, die sich unaufhaltsam drehen und durch die hindurch man ins Leere kommt. (...)»

«Eine Gießkanne, eine auf dem Feld verlassene Egge, ein Hund in der Sonne, ein ärmlicher Kirchhof, ein Krüppel, ein kleines Bauernhaus, alles dies kann das Gefäß meiner Offenbarung werden.

Jeder dieser Gegenstände und die tausend anderen ähnlichen, über die sonst ein Auge mit selbstverständlicher Gleichgültigkeit hinwegleitet, kann für mich plötzlich in irgendeinem Moment, den herbeizuführen auf keine Weise in meiner Gewalt steht, ein erhabenes und rührendes Gepräge annehmen, das auszudrücken mir alle Worte zu arm scheinen. (...)»

«Diese stummen und manchmal unbelebten Kreaturen heben sich mir mit einer solchen Fülle, einer solchen Gegenwart der Liebe entgegen, daß mein beglücktes Auge auch ringsum auf keinen toten Fleck zu fallen vermag. (...) es gibt unter den gegeneinander spielenden Materien keine, in die ich nicht hinüberzufließen vermöchte. (...)»

«Und das Ganze ist eine Art fieberisches Denken, aber Denken in einem Material, das unmittelbarer, flüssiger, glühender ist als Worte. Es sind gleichfalls Wirbel, aber solche, die nicht wie die Worte der Sprache ins Bodenlose zu führen scheinen, sondern irgendwie in mich selber, und in den tiefsten Schoß des Friedens.»

### Hofmannsthals Epiphanie der Dinge

- Plötzliche Offenbarung: «Es *erscheint* mir alles...» – und nicht etwa: «Es *scheint* mir alles...»
- «Andacht zum Unbedeutenden» (Aby Warburg)
- Die Entfremdung des Menschen von sich selbst, die mit der Trennung von Geist und Körper entstanden ist (Descartes), wird aufgehoben.
- Seine Erfahrung einer mystischen *Entgrenzung* befreit ihn von der Bürde der Subjektivität und lässt ihn hinüberfließen in jedwede Kreatur und Materie.
- Chandos beschreibt das, was er gegen die verlorene Menschen-sprache eintauscht, paradoxerweise ebenfalls als Sprache, und zwar als «*eine Sprache, in welcher die stummen Dinge zu mir sprechen.*»

### Panpsychismus:

Das Grundproblem: Wie kann aus Materie Geist entstehen?

Panpsychisten verneinen die dualistische Trennung von Geist und Materie.

Für Panpsychisten ist die Entwicklung des Geistigen und Mentalen nur dann erklärbar, wenn Vorstufen des Geistigen oder Mentalen schon in die Grundstruktur der materiellen Welt integriert sind.

### Moi, c'est un autre!

- Tagtäglich tauschen wir tausende von Elementarteilchen mit unserer Umwelt aus, Wir integrieren also vermeintlich »geistlose Materie« in unseren Organismus .

- Im Verlauf eines Jahres tauscht der Körper 98 Prozent seiner Atome gegen Atome der Umwelt aus!

### **Vier Möglichkeiten, das Körper-Geist-Problem zu lösen:**

1. Es gibt streng genommen keine phänomenale Erfahrung, kein bewusstes Erleben. Es gibt nur komplex angeordnete nicht-phänomenale Materie. (MATERIALISMUS)
2. Phänomenale Erfahrung existiert unabhängig von den physischen Grundbausteinen und geht nicht aus ihnen hervor. (DUALISMUS)
3. Phänomenale Erfahrung emergiert plötzlich und radikal aus einer völlig nicht-phänomenalen Grundlage. (EMERGENZ)
4. Es gibt phänomenale Erfahrung selbst in den Grundbausteinen. Das Bewusstsein ist von Anfang an Teil der physischen Welt. (PANPSYCHISMUS)

Viele Bezeichnungen für dasselbe Anliegen: Spekulativer Realismus, Panpsychismus, objektorientierte Ontologie, Perspektivismus:

- Bruno Latour
- Philippe Descola
- Nurit Bird-David
- Eduardo Viveiros de Castro
- Alf Hornborg
- Graham Harman
- Quentin Meillassoux
- Armen Avanessian

Für all diese Philosophen und Ethnologen ist ausgemacht, dass der Animismus, der Dingen und Objekten eine soziale Handlungsfähigkeit zugesteht, eine sinnvolle Alternative zu dem, wie sie sagen, dualistischen Weltbild der Moderne darstellt.

Einig sind sie sich aber darin, dass sie sich von einer Philosophie abgewendet haben, die sich weigert, eine Realität anzuerkennen, die vom Menschen und seinem Bewusstsein unabhängig ist.

In den Grenzen der Sprache werden nicht länger Grenzen des Denkens gesehen (der frühe Wittgenstein) - und der Mensch nicht länger als Hauptakteur in einer Realität, die sich um ihn herum gruppiert .

Die Grundfrage ist: Müssen wir die Welt im Wort suchen - oder in den Phänomenen?

Das Subjekt steht der materiellen Welt nicht mehr gegenüber, sondern die materielle Welt ist zugespitzt gesagt eine Welt von Subjekten.

Der Geist ist kein Gegenüber der materiellen Welt, sondern ein wesentlicher Teil von ihr.

### **Haben Pantoffeltierchen eine Psyche, «Geist»?**

- Ein einfaches Pantoffeltierchen verfügt nicht über eine Informationsverarbeitung durch neuronale Vernetzung.

- Dennoch kennt es zielgerichtetes Verhalten, es weicht rückwärts aus, wenn es auf ein Hindernis stösst, es erkennt Artgenossen. Sollen wir vermuten, dass dem Einzeller jegliche Art von Wahrnehmung oder Repräsentation seiner Umwelt fehlt, dass es sich um einen rein materiellen Mechanismus handelt?

### **Mary und die Farben – ein Gedankenexperiment gegen den Materialismus (Frank Jackson 1986)**

„Mary“ ist farbenblind, sie kennt aber alle Fakten über Farb-wahrnehmung im Gehirn: Kann Mary nun aus diesem komplet-ten Wissen über die physikalischen Grundlagen der Farbwahrnehmung ableiten wie es sich anfühlt, zum Beispiel die Farbe „Blau“ zu sehen?

Unsere Intuition sagt, dass sich das Wissen darum, wie sich eine Blauwahrnehmung anfühlt, nicht aus dem Wissen um die Neuro-physiologie der Farbwahrnehmung ableiten lässt.

Mary muss tatsächlich eine Farbwahrnehmung erlebt haben, um diese Fakten des phänomenalen Farberlebens zu kennen.

Also gibt es eine unüberwindbare Kluft zwischen Fakten des bewussten Erlebens und rein physischen Fakten.

### **Ernst Bloch (1885-1977)**

*Blochs Grunderfahrung ist das Dunkle, Unaufgeschlossene, Seh nende des gelebten Augenblicks, jenes nach dem Etwas hungernde Nichts der Mystiker.*

«Jeder gelebte Augenblick wäre, wenn er Augen hätte, Zeuge des Weltanfangs, der in ihm immer wieder geschieht; jeder Augenblick ist, als unhervorgetreten, im Jahre Null des Weltanfangs.»

### **70 Jahre vor Lovelace und Latour: Bloch fordert ein «hypothetisches Natur-Subjekt»:**

«Die große Werkstatt der Mensch- und Weltmaterie ist noch nicht geschlos-sen. Das zeigt das vorhandene Weltfragment nicht nur als ein unbeendetes, sondern als eines, das wegen seines wirklichen Anspruchs auf *Finis operis*, Finalität des Werks unvollendet vorliegt.

Hierbei gibt es durchaus Transzendieren ohne Transzendenz, doch es gibt überhaupt nur eines ohne Transzendenz, eines innerhalb der Prozessmaterie, mit ausreichender Invariante der Richtung, ohne Vortäuschung eines oben, droben fertigen Besitzes. Statt transzendtem Fertigsein führt die Welt selber in ihrer objektiven Phantasie objektiv-reale Möglichkeit und darin ein ungeschlagenes Seinkönnen wie Utopie, ein Anti-Nihil im radikalen Ziel.»(Bloch, *Das Materialismus-Problem*)

### **Die Gaia-Hypothese (James Lovelace und andere)**

«Im schönen Schein bildet sich der Schein ab, der die Dinge und Gestalten auf das vorwerfen, was sie einst sein könnten – vorscheinende Materie anstelle der erscheinenden Idee.»

Die Gaia-Hypothese, entwickelt in den 60er Jahren, besagt, dass die Erde und ihre Biosphäre wie ein Lebewesen betrachtet werden kann, insofern die Biosphäre (die Ge-samtheit aller Or-

ganismen) Bedingungen schafft und erhält, die nicht nur Leben, sondern auch eine Evolution komplexerer Organismen ermöglichen.

Die Erdoberfläche bildet demnach ein dynamisches System, das die gesamte Biosphäre durch auf menschliche Einflüsse reagierende Mechanismen stabilisiert.

Diese Hypothese setzt eine bestimmte Definition von Leben voraus, wonach sich Lebewesen insbesondere durch die Fähigkeit zur Selbstorganisation auszeichnen.

*James Lovelock:*

„Wenn ich von einem lebendigen Planeten spreche, soll das keinen animistischen Beiklang haben; ich denke nicht an eine empfindungsfähige Erde oder an Steine, die sich nach eigenem Willen und eigener Zielsetzung bewegen.“

Ich denke mir alles, was die Erde tun mag, etwa die Klimasteuerung, als automatisch, nicht als Willensakt; vor allem denke ich mir nichts davon als außerhalb der strengen Grenzen der Naturwissenschaften ablaufend.

In gleicher Weise achte ich die Haltung jener, die Trost in der Natur finden und ihre Gebete vielleicht zu Gaia sprechen möchten.“

### **Alfred North Whitehead (1861 -1947):**

Whitehead kritisiert den in den Naturwissenschaften verbreiteten Materialismus als die Folge des Irrtums, der die abstrakten Systeme der mathematisch formulierten Physik für die Wirklichkeit hält.

Den Ausgangspunkt dieser Entwicklung sieht er im Beginn der naturwissenschaftlichen Forschung des 17. Jahrhunderts, als sich Wissenschaft und Philosophie den zunehmend getrennten Bereichen Natur und Geist zuwendeten.

Dies kommt für Whitehead letztlich einer „Entsubjektivierung der Natur“ und einer „Denaturalisierung des Subjekts“ gleich.

Diese Trennung des Menschen und seiner Erfahrung von einer postulierten objektiven Wirklichkeit im Newtonschen Wissenschaftsbild war ein häufiger Ansatzpunkt für Whiteheads Kritik und der Ausarbeitung seiner prozessorientierten Metaphysik.

Whitehead strukturiert die Welt nach Ereignissen und nicht nach „Dingen“.

Die Ereignisse spielen sich also nicht anhand der Dinge ab und können so auch nicht auf Dinge reduziert oder aus ihnen abgeleitet werden.

Whitehead hält die gegebenen Ereignisse für die grundlegenden Elemente der Wirklichkeit.

Er versucht so die Struktur der Erfahrung selbst und nicht die Kategorien Substanz und Qualität zum Ausgangspunkt aller Naturbeschreibung zu machen.

Das organische Element drückt zum einen das Werden und Vergehen der Ereignisse aus.

Whitehead geht davon aus, dass sich die Wirklichkeit nicht aus träger, empfindungsloser Materie konstituiert, sondern aus „wirklichen Einzelwesen“, die als „komplexe und ineinandergreifende Erfahrungströpfchen“ aufzufassen sind. (Prozess und Realität, S. 58)



Der Kosmos konstituiert sich aus Prozessen, nicht aus trägen Substanzen. Die Wirklichkeit ist ein Prozess, so dass alles mit allem zusammenhängt – der Kosmos ist vergleichbar mit dem buddhistisch/hinduistischen Bild von Indras Netz, in welchem sich jede Glasperle in der jeweils anderen spiegelt.

### **Parallele im Christentum: das Omega-Projekt, Teilhard de Chardin:**

„Es gibt eine Innenseite der Dinge, die sich ebenso weit erstreckt wie ihre Aussenseite.“ *Röm.8, 21f*:

Pierre Teilhard de Chardin, *Der Mensch im Kosmos*, 1955:

«Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.»

«Die zahllosen Einheiten, die sich untereinander in ein gegebenes Volumen der Materie teilen, sind keineswegs voneinander unabhängig.

Etwas verbindet sie miteinander, was sie solidarisch macht.

Der Raum, den ihre Menge füllt, bleibt keineswegs ein passiver Behälter, sondern wirkt auf sie wie ein aktives Richtungs- und Übertragungsmedium.»

»Jedes Element des Kosmos ist tatsächlich aus allen anderen gefügt:

- von unten her durch das geheimnisvolle Phänomen der Zusammensetzung (Komposition), das es zu einem Produkt einer organisierten Ganzheit macht;
- und von oben her durch den Einfluss der Einheiten höherer Ordnung, die es für ihre eigenen Zwecke in Beschlag nehmen und beherrschen.«

Pierre Teilhard de Chardin, *Die menschliche Energie*:

»Es gibt auf der Welt weder Geist noch Materie: der «Stoff des Universums» ist Geist-Materie.

Keine andere Substanz als diese vermöchte das menschliche Molekül zu ergeben.

Ich weiss sehr wohl, dass diese Idee einer Geist-Materie als ein zwittriges Monstrum angesehen wird, das verbal eine Dualität verdeckt, die in den Gliedern ungelöst bleibt. [...]

Und doch muss man diesen Schritt tun. Denn genau genommen ist das rein Geistige ebenso undenkbar wie das rein Materielle.«

### **Bruno Latour (geb. 1947)**

Bekannt wurde Latour mit seinem Forschungsbericht «Laboratory Life» (1979), in dem er monatelang eine Laborgemeinschaft mit ethnologischen Methoden untersucht hatte.

Minutiös beschreibt er, wie durch aufwendige Maßnahmen, durch den Einsatz von Chemikalien, Versuchstieren und Apparaten Fakten produziert werden, die dann in Form von wissenschaftlichen Artikeln mit Aussagen über „die Natur“ das Labor wieder verlassen.

«Indem das 17. Jahrhundert im Verlauf langer Schlachten die Idee einer »materiellen Welt« hervorbrachte, aus der die Wirkungsmacht aller Entitäten getilgt wurde, aus denen die Welt besteht, wurde die Erde zu einer gespenstischen Welt, die leider allzuoft dem entspricht, was man »wissenschaftliche Weltsicht« nennt, und die auch eine bestimmte religiöse Version der Natur der Dinge darstellt.

Von nun an passiert buchstäblich nichts mehr, da das Agens als »schlichte Ursache« seiner Vorläufer gilt. Alles Handeln wurde in die Vorgeschichte verlagert. Ob man sie als »allmächtigen Schöpfer« oder als »all-mächtige Kausalität« bezeichnet, bleibt sich gleich.» (*Kampf um Gaia*)

«Die Rationalisten (z. B. Descartes) bringen zum Scheitern, was die Humanisten ersonnen hatten:

- Das aufmerksame Eingehen auf das Besondere wird zur Obsession für das Allgemeine;
- die Verwurzelung in der Zeit wird ersetzt durch eine zeitlose Sicht, der *Skeptizismus* wird ersetzt durch den *Dogmatismus*,
- die subtile Kasuistik wird ersetzt durch die Besessenheit von allgemeinen Prinzipien;
- der Körper wird zugunsten des Geistes verworfen,
- der Witz zugunsten des Ernsthaften,
- die Collage zugunsten des Kohärenten,
- das Bestreitbare zugunsten des Unbestreitbaren.» (*Gaia*)
- Gesellschaft und Natur gelten nicht länger als getrennte Einheiten.
- Zur Sozialwelt gehören neben Menschen auch natürliche und artifizielle Objekte, Tiere und Pflanzen. Menschliche und nicht-menschlichen Entitäten werden gleich behandelt.
- Aus Latours Sicht verfügen Dinge, technische Gegenstände und nicht-menschliche Lebewesen ebenfalls über ein Handlungspotential; ihnen kommt ein politisches Mitspracherecht zu.

«Wenn Handeln a priori auf das beschränkt ist, was Menschen intentional, „mit Sinn“ tun, so ist kaum einzusehen, wie ein Hammer, ein Korb, ein Türschliesser, eine Katze, eine Matte, eine Tasse, eine Liste oder ein Etikett handeln könnten.

Sie mögen im Bereich „materieller“, „kausaler“ Beziehungen existieren, doch nicht im „reflexiven“, symbolischen“ Bereich sozialer Beziehungen«.

»Jedes Ding, das eine gegebene Situation verändert, ist ein Akteur«

### **Beispiel Fahrbahnschwelle: wer handelt hier?**

Latour sagt: das „Kollektiv“ aus Auto, Fahrer, Strassenschwelle:

- verkehrspolitische Entscheidungen
- juristische Normen
- technische Konzepte von Ingenieuren

- Ausführungen von Bauarbeitern
- Baumaterialien
- erwartbare Gewohnheiten von Autofahrern (Stossdämpfer schonen)
- sensorisch unangenehme, physikalische Reaktionen des Autos in Abhängigkeit von Höhe der Schwelle und Geschwindigkeit

Durch diese «Versammlung» wird eine Handlung formiert, die mit „Ich verlangsame mein Tempo“ falsch beschrieben wäre. Es ist weder „mein“ Tempo noch ist es ein „Ich“, das sich verlangsamt.

Vielmehr fügt sich das gesamte Ensemble aus Politik, Normen, technischen Maßnahmen, dinglichen Aggregaten, Geräten und Ich zur Aktion „Verlangsamung“ zusammen.

Zur genaueren Beschreibung solcher komplexen Handlungs-Akteure entwickelte Latour die *Akteur-Netzwerk-Theorie*.

Mit dem Begriff des „Akteurs“ sind nicht mehr ausschließlich Menschen gemeint, sondern sämtliche Einheiten, denen ein Handlungspotential zugeschrieben wird.

- In den Boden eingelassene Fahrbahnschwellen transportieren politisch beschlossene Geschwindigkeitsbeschränkungen.
- Türen definieren soziale Zugänge und diskursive Ausschlüsse.
- Gusseiserne Anhänger von Hotelschlüsseln verfügen über ein moralisches Gewicht, sie fordern den Gast auf, den Schlüssel beim Hotelier abzugeben.

#### **Noch ein Beispiel: Blume und Schmetterling**

- Die Blume strömt einen Duftstoff aus, auf den der Schmetterling reagiert, indem er zu der Blume hinfliegt.
- Beide befinden sich in einer grundsätzlich symmetrischen Position zueinander, in der sie aufeinander angewiesen sind.
- Der Schmetterling nimmt den Duftstoff auf und reagiert auf ihn.
- Aber er hat kein prinzipiell höheres Bewusstsein als die Blume.

*An diesem Beispiel wird deutlich, dass man Aktionen und Wahrnehmungen nicht dichotomisch voneinander scheiden kann, indem man sie in materielle versus geistige Akte einteilt.*

- Alle Entitäten (= „Dinge“) haben ihre eigenen Strebungen, nehmen sich demgemäß wechselseitig wahr und reagieren entsprechend aufeinander.
- Der »Geist« der höheren Lebewesen ist also kein »göttlicher Funke«, der von außen in die Welt tritt, sondern eben selbst Teil des materiellen Geschehens, das objektiv und subjektiv zugleich ist.
- Subjektiv ist es insofern, als alle Entitäten aufgrund ihrer je eigenen, daher perspektivischen Wahrnehmung interagieren;
- und objektiv, weil sich so eine einzige, wirkliche Welt ständig neu erschafft.

Wissenschaftliche Objektivierung misst sich daran, die Objekte im Labor von allen menschlichen „Projektionen“ zu reinigen und – symmetrisch dazu – die Subjekte aus ihrer Verflechtung mit der Natur und der Dingwelt herauszulösen, wodurch das „autonome Subjekt“ des Humanismus und der soziale Vertrag, der uns vom „Naturzustand“ abgrenzt, erst denkbar wurden.

Denn die Moderne trennt die Dinge von den Zeichen, den Symbolisierungen und projizierten Bedeutungen, während der prämoderne Andere (der Animist) diese hoffnungslos vermischt.

### **Schluss 1: Der Wissenschaftstheoretiker**

«Man zieht die Grenze zwischen dem Gedachten und dem Existierenden zu scharf: dem Denken muss eine gewisse Objekte schaffende Kraft zuerkannt werden und den Objekten eine Herkunft aus dem Denken.» *Ludwig Fleck, Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache*

### ***Schluss 2: Chassidische (jüdische) Geschichte***

„Henoah war ein Schuhflicker. Mit jedem Stich seiner Ahle, mit dem er Oberleder und Sohle zusammennähte, verband er Gott und seine Schechina (Weiblichkeit Gottes).“

«Es sind noch Lieder zu singen  
Jenseits der Menschen»  
*Paul Celan*